

***Ich glaube... Du glaubst... Wir glauben...***

**Gedanken zum Sendungsgottesdienst 2023 auf Schwarzenshof**

*Ich glaube...*  
*Du glaubst...*  
*Wir glauben...*

Seit Monaten wirbt diese unvollständige Konjugation des Verbes glauben für dieses Festival und unsere Konferenz, die in den nächsten Stunden enden wird. Seit Monaten wurde vorbereitet und geplant und organisiert. Und ebenfalls seit Monaten erinnerten und mahnten diese Worte still und ausdauernd dort, wo das Werbematerial auslag oder aushing, mehr zu sehen, als sich selbst, neben dem Ich auch das Du und dann auch Wir des Glaubens.

Das Wir, das es ermöglicht, viel größere Aufgaben und Herausforderungen zu meistern und zu bewältigen, als Ich und Du es allein können.

Das Wir, das so wesentlich ist, für unseren Glauben - meinem und auch Deinem.

Das Wir, das in die Weite führt und meinen Glauben, meine Gewissheiten, ergänzt, weitet und ganz sicher auch korrigiert durch Deinen Glauben und Deine Gewissheiten, die meinen vielleicht ähnlich sind, vielleicht aber auch an manchen Stellen ganz anders - wer weiß...

*Ich glaube...*  
*Du glaubst...*  
*Wir glauben...*

... ja, was denn eigentlich? Es fehlt ein Objekt, damit aus diesen Worten einen Satz werden kann.

Letzte Woche durfte ich in einem Gottesdienst drei Kinder taufen. Drei Elternpaare mit verschiedenen biographischen Bezügen zur Kirche - methodistisch, lutherisch, russisch-orthodox - und auch ganz ohne eine kirchlich-traditionelle Biographie, sprachen in diesem Gottesdienst mit der anwesenden Gemeinde, mit Familien und Freunden und Menschen, die an diesem Gottesdienst teilnahmen, gemeinsam das Apostolische Glaubensbekenntnis. Da ist es mir wieder einmal aufgefallen. Da konnte ich es spüren: Dieses alte Bekenntnis verbindet miteinander, schafft ein Wir und beginnt doch mit einem Ich. Ähnlich war es übrigens auch heute im Ordinationsgottesdienst. Auch da konnte man das spüren und erleben: Das Wir des Glaubens, es beginnt mit einem Ich.

*Ich glaube...*

Woran? An wen? Wie lange schon? Wie lange noch? Immer wieder musste ich in diesen Tagen an einen Vers aus dem Hebräerbrief denken:

*Glaube ist ein Festhalten an dem, worauf man hofft  
- ein Überzeugtsein von Dingen, die nicht sichtbar sind.  
(Hebräer 11,1)*

Diese kurze Beschreibung klingt in mir nach, wenn ich das, woran ich glaube und festhalte, noch immer und immer wieder neu, bekenne mit jenen alten Glaubenssätzen:

*Ich glaube an Gott  
den Vater, den Allmächtigen,  
den Schöpfer des Himmels und der Erde.*

Ja, ich glaube Gott als Vater. Ich erlebe und empfinde Gott als gütigen Vater und auch als gütige Mutter: aufmerksam, zugewandt, liebevoll, loslassend und auffangend, haltend und begleitend, wie in der Bibel beschrieben.

Ich erfahre und glaube ihn allmächtig und verstehe darunter, dass, ganz gleich in welcher gedanklichen, seelischen oder auch existentiell greifbaren Not ich mich wiederfinde, es immer noch Möglichkeiten, Perspektiven und Zukunft gibt, die er mir eröffnet. Seine Macht, sein Handlungsspektrum, sein Wirken sind größer und umfassen mehr als ich mir vorstellen kann.

Ein in diesem Zusammenhang immer wieder mal zu hörendes allmachtsparadoxes Fragen danach, ob Gott, wenn er denn allmächtig sei, einen Stein erschaffen könnte, den er selbst nicht heben könnte, ist mir darum ziemlich egal. Warum sollte er so etwas tun? Und wenn er es doch tut, glaube ich, wird er seine Gründe haben, ebenso, wie er seine Gründe hatte, das Leben ins Leben zu rufen und die Menschen, die Tiere, die Pflanzen, die Erde und den Himmel zu erschaffen - nicht mit einem magischen Fingerschnippen oder einer phantasievollen Zauberformel, vielmehr mit quantenphysikalischer und quantenmechanischer Genauigkeit und Präzision und Komplexität und fortwährenden evolutionsbiologischen Anpassungen und allmählichen Veränderungen - eine Art permanenter, andauernder *Change* würde man vielleicht in bestimmten Kreisen unserer Kirche auch sagen.

Ja, ich kann sie mitsprechen, diese kurzen Sätze, in denen Bilder und Geheimnisse des Glaubens anklingen, in denen Wesentliches über Gott zum Ausdruck kommt und Gott gleichzeitig doch nie vollkommen aufgeht und begriffen oder verfügbar wird. Ich kann sie mitsprechen und finde mich in ihnen wieder.

Und ich kann es aushalten und zulassen, dass damit längst nicht alles über Gott gesagt wird, was es zu sagen geben könnte. Nach wie vor suche und frage ich darum auch danach, wie diese Glaubensgeheimnisse, diese mir und vielleicht auch Dir ganz persönlich wertvollen Glaubensinhalte, immer und immer wieder neu in unsere Zeit aufgeschlüsselt und übersetzt und neu, anders zur Sprache gebracht und auch weitergedacht werden dürfen. Ich frage nach der unfassbaren Heiligkeit Gottes ebenso, wie nach seinen greifbaren, sichtbaren Selbstoffenbarungen.

Das bringt mich zum zweiten Teil dieses alten Bekenntnisses:

*Ich glaube...  
an Jesus Christus,  
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,  
empfangen durch den Heiligen Geist,*

*geboren von der Jungfrau Maria,  
gelitten unter Pontius Pilatus,  
gekreuzigt, gestorben und begraben,  
hinabgestiegen in das Reich des Todes,*

*am dritten Tage auferstanden von den Toten,  
aufgefahren in den Himmel;  
er sitzt zur Rechten Gottes,  
des allmächtigen Vaters;  
von dort wird er kommen,  
zu richten die Lebenden und die Toten.*

Ich glaube an Jesus Christus, der all das eben Genannte ist und gleichzeitig auch unendlich viel mehr: Freund, Begleiter, Tröster, Wegweiser, Heiler, Mensch, Menschensohn, Gottessohn, Gottes menschgewordene Güte und Liebe und Barmherzigkeit ...

Ich glaube an ihn, und ich muss mich nicht streiten um vielleicht mögliche Fehlübersetzungen, die Maria, seine Mutter, entweder als sehr jung oder doch auch als Jungfrau kennzeichnen. Das ist für mich - wenn es um Jesus geht - nicht entscheidend. Für andere schon, ich weiß. Aber ich muss sie nicht eines Besseren oder Anderen belehren und mich von ihnen auch nicht belehren lassen. Warum sollte ich? Wer sagt denn, dass ich Recht oder Unrecht habe mit dem, was ich glaube?

*Glaube ist ein Festhalten an dem, worauf man hofft  
- ein Überzeugtsein von Dingen, die nicht sichtbar sind.*

Ich kann aber in der Betonung der Jungfräulichkeit im 3. Jahrhundert, zur Zeit der Entstehung des Glaubensbekenntnisses, auch eine historische Zensur und Korrektur von Mythen und Legenden entdecken, die Maria als Frau und Mutter verleumden und abwerten wollten. Eine Korrektur, die weniger mit der Reinheit und Vollkommenheit Jesu zu tun hatte, sehr viel mehr aber mit einer Zäsur in vorherrschendem Rollen- und Überlegenheitsdenken und noch viel mehr mit einer Neuentdeckung und Neubewertung der menschlichen Sexualität. Unsere menschliche Sexualität ist etwas von Gott Gegebenes und Geschenktes und Gewolltes. Sie wird geradezu bejaht und durch die Betonung des Heiligen Geistes, der in Maria neues Leben schafft, sogar gewürdigt.

Wie dem auch sei: interessant ist es schon, dass viele Menschen mit der Art der Empfängnis und Geburt Jesu ihre Schwierigkeiten haben, mit seiner Folter, Hinrichtung und seinem Tod dagegen gar nicht.

Ähnliches gilt auch im Blick auf Jesu Auferstehung. Auch mit ihr hat mancher seine Not, mit der Vorstellung eines Weltenrichters wiederum überhaupt nicht.

Ich gestehe, hier bleibt mir das Bekenntnis tatsächlich ein bisschen fremd. So habe ich Jesus bisher nicht kennengelernt - als einen Weltenrichter. Es waren eher manche seiner Nachfolger und Nachfolgerinnen, die sich gelegentlich dazu aufgeschwungen haben.

Ich kenne Jesu klaren und gelegentlich auch scharfen Worte. Ich weiß um Jesu Kritik an Herrschenden und Machthabenden in gesellschaftlich relevanten Positionen, in Politik und Religion, ich lese von seinem Zorn und seiner Klage, wenn der Ungerechtigkeit freien Lauf gelassen und das Leben mit Füßen getreten wird ...

Aber ich weiß auch anderes von ihm. Ich höre seine geduldige und ausdauernde Einladung zu Besinnung, Umkehr und Neuanfang. Ich höre und erfahre seinen Zuspruch, seine Vergebung und seine Einladung zur Auferstehung in ein neues Leben - hier und jetzt und darüber hinaus. Und da dieses alte Bekenntnis vermutlich seinen ursprünglichen Sitz im Leben als Taufbekenntnis hatte und mit der Taufe nun auch etwas Neues beginnen darf, ein Leben, frei von aller offenen und verdeckten Schuld, hänge ich tatsächlich weniger an dem, was vor meiner Taufe war und staune umso mehr über das Leben, in das Jesus, mein Herr und Freund und Bruder, mich im Laufe der Zeit hineingezogen und hineingeführt hat.

Ich glaube an ihn als den Auferstandenen.

Was das Bild des Weltenrichter jedoch angeht - nun ich halte es aus, und hoffe zugleich, dass Jochen Klepper einmal Recht behält. Er glaubte und bekannte:

*Gott will im Dunkel wohnen und hat es doch erhellt!  
Als wollte er belohnen, so richtet er die Welt!  
Der sich den Erdkreis baute, der lässt den Sünder nicht.  
Wer hier dem Sohn vertraute, kommt dort aus dem Gericht!*

Und damit komme ich zum dritten Teil des Glaubensbekenntnisses:

*Ich glaube...*

*an den Heiligen Geist,  
die heilige christliche Kirche,  
Gemeinschaft der Heiligen,  
Vergebung der Sünden,  
Auferstehung der Toten  
und das ewige Leben.*

Ach du Schreck. Wirklich? An die Kirche?

Ja. Bei aller Unvollkommenheit und Unzulänglichkeit, bei allem, was man zu Recht und mit Nachdruck auch hinterfragen und kritisieren darf und was an ihren Strukturen und ihrer Organisationsform auch überdenken und verändern sollte: Ich glaube an die Kirche - heilig, christlich, oder ganz allgemein auch katholisch.

Sie ist für mich Raum, den der Geist Gottes eröffnet und in dem es für mich tatsächlich nun dazu kommt, dass Ich und Du ein Wir werden können. Ein Raum, an dem es möglich ist, das Ich meines Glaubens mit dem Du deines Glaubens ins Gespräch zu bringen.

Das apostolische Glaubensbekenntnis hat vermutlich ein solches Gespräch als Entstehungsort.

Es formuliert Antworten auf die Frage eines Gegenübers: Woran glaubst Du? Und indem der Gefragte antwortet, lässt er sich ein, auf ein Gespräch, teilt sich mit, gibt Anteil an dem, woran er glaubt.

Mag sein, es ist nur eine Randbeobachtung, aber habt Ihr gemerkt, dass bei der Konjugation des Verbes glauben in unserem Thema 3 Formen fehlen?

*Er/sie/es glaubt...*  
*ihr glaubt...*  
*sie glauben...*

Vielleicht liegt das ja daran, dass uns durchaus bewusst ist, dass wir den Dialog, den Austausch, das Gespräch brauchen und nicht einfach ein Reden und Vermuten und Spekulieren darüber, was *er/sie/es glaubt* oder *ihr glaubt* oder *sie glauben*.

Wir brauchen das Gespräch, den Dialog, den Austausch über unseren Glauben. Wir brauchen Zeit und Kraft und Geduld und Ausdauer für einander. Und wir brauchen darum immer wieder auch einen Rahmen, einen Ort, einen Raum, wo es möglich ist, miteinander reden zu können - nicht übereinander – miteinander. Reden und natürlich auch hören, denn auch das gehört zu einem Gespräch, das Hören.

*Kirche - das ist für mich zuallererst eine Möglichkeit der Begegnung*, sagte mir vor kurzem jemand in einem Gespräch. Und ich stimme dem zu, auch wenn ich es zugleich für mich noch etwas anders formuliere: Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Gemeinschaft des schöpferischen, lebensbejahenden, lebensförderlichen Geistes Gottes - das ist für mich Raum, in dem jener Bund Gestalt gewinnt und wahr wird, was vor langer Zeit verheißen wurde. Ein Raum, in dem

*keiner den anderen belehrt und sagt: Erkenne den Herrn,  
sondern alle, Groß und Klein den Herrn erkennen können.  
(Jeremia 31,34)*

Raum, in dem man miteinander ringen und streiten kann, aber auch staunen darf darüber, wie Gott eben auch erkannt und geglaubt werden kann.

Ich bleibe mit dem, woran ich glaube nicht allein. Ich bleibe nicht auf mich und meine Halbheiten festgelegt. Ich darf wachsen, werden, mich zu dem Menschen weiterentfalten, den Gott in mir angelegt hat – durch Dich – durch Dein Du – durch das, womit ich durch Dich konfrontiert werde, herausgefordert und auch hinterfragt werde.

Mit Martin Bubers bekannten Worten zugespitzt:

*Ich werde am Du. Ich werdend spreche ich Du.  
Alles wirkliche Leben ist Begegnung.*

*Kirche - das ist für mich zuallererst eine Möglichkeit der Begegnung...*

Das ist es, was mich an die heilige, christliche Kirche glauben lässt: Da ist Raum für so viel mehr. Mehr als ich es in meiner begrenzten Sicht wahrnehme oder für möglich halte. Raum für so viel mehr an Glaubenserfahrungen, Lebensmöglichkeiten, Lebensentwürfen, Verbundenheit,

Miteinander, Unterstützung, Wachstum, Leben. Raum für Vergebung, Neuanfang, Auferstehung und Hoffnung - Hoffnung über den Tod hinaus...

*Ich glaube...*  
*Du glaubst...*  
*Wir glauben...*

... vermutlich alle etwas anders.

Und dennoch, auch wenn Du und Ich nicht immer einer Meinung sind, so glauben Wir doch daran, von Gott angesprochen, berufen und gesandt zu sein. Gesandt um zu verkündigen, um weiterzugeben und zu teilen, was wir glauben.

*Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir gesehen haben mit unsern Augen  
... das Leben ...  
das verkündigen wir auch ...  
(Johannes 1,1ff.)*

Mit einer kleinen Begebenheit, die mich seit Jahren begleitet, will ich meine Gedanken ausklingen lassen und Euch vielleicht zum Weiterdenken und zum Predigtnachgespräch an anderer Stelle einladen:

Ein Mann steht auf einem Bahnsteig. Ein anderer schwankt auf ihn zu. Mit einer Flasche in der Hand zeigt er auf ihn und fragt: Glaubst du an Gott? Zögernd zunächst, aber dann doch mit fester Stimme antwortet der Gefragte: Ja. Daraufhin schaut ihn der andere mit der Flasche in der Hand lange und nachdenklich an und murmelt dann: Mensch, hast du es gut.

Das lasst verkünden und weitergeben, an den Orten zu denen wir gesandt sind, und heute auch gesandt werden.

Wer glaubt, hat die Chance, wesentlich zu sich selbst zu finden.

*„Wer glaubt, weiß mehr, er sieht weiter, er hat mehr vom Leben.“  
(Eugen Biser)*

*Ich glaube...*  
*Du glaubst...*  
*Wir glauben..*

... Mensch habe Ich, hast Du, haben wir es gut.

Amen